<36616877310012

FABER'S
MISSIONSBIBLIOTHEK
Nr. I.

Erscheint
in zwanglosen Bändchen
à 1 Mark.

Der
Missionsweckruf
des
Baron Justinian von Welz
in
treuer Wiedergabe des Originaldruckes
vom Jahre 1664.

Leipzig, 1890.
Akademische Buchhandlung (W. Faber).

Den akademischen
Missionsvereinen und den Freunden der Mission
unter den Studenten der Universitäten

**Amsterdam, Basel, Berlin,
Breslau, Erlangen, Genf, Gießen, Göttingen,
Greifswald, Halle, Kopenhagen, Leipzig,
London, Paris, Rostock, Straßburg,
Tübingen und Upsala**

in dankbarer Erinnerung

an kurze, aber unvergeßliche Stunden
persönlicher Gemeinschaft.

Es lag mir schon lange am Herzen, den akademischen Missionsvereinen und den einzelnen Missionsfreunden der umstehend genannten Universitäten einen Dankesgruß für die freundliche Aufnahme zu senden, welche mir auf meinen Vortragsreisen bereitet wurde. Ich thue dieses durch vorliegende Reproducierung eines Missionsweckrufes des 17. Jahrhunderts, dessen Verfasser mit prophetischem Blick weit über seine Zeit hinauseilte. Der Neudruck, eine meisterhafte Leistung der weltbekannten Officin Drugulin in Leipzig, giebt die Schrift auf das genaueste wieder; ich wollte der Gegenwart in weiteren Kreisen dadurch Gelegenheit verschaffen, auch das äußere Gewand unserer alten Missionslitteratur einmal kennen zu lernen.

Eine ausführliche, aus bisher unzugänglichen Quellen schöpfende Biographie des Baron Justinian von Welz, dessen Gedächtnis Harleß und Franz Delitzsch zuerst wieder aufgefrischt und Plitt und Warneck weiteren Kreisen zugänglich gemacht haben, wird so Gott will im Herbst aus der Feder eines jungen Mediciners erscheinen und Nr. 2 unserer Missionsbibliothek bilden.

Möge die von neuem erschallende Stimme des alten Justinian von Welz, dieses einsamen Zeugen in dunklen Anfangszeiten der Mission, sonderlich den Studenten durchs Herz gehen. Die schönste Frucht der akademischen Missionsvereine wird es sein, wenn aus ihnen, wie es aus dem Institutum Judaicum heraus für die Judenmission schon geschehen, Arbeiter auf das dieselbe so dringend bedürfende, unabsehbare Erntefeld der Heidenmission ausgehen!

Leipzig, 1. Mai 1890. W. Faber.

Eine
Christliche und treuhertzige
Vermahnung
An alle rechtgläubige Christen
der
Augspurgischen Confession,
Betreffend eine sonderbahre
Gesellschafft/
Durch welche nechst Göttlicher Hülffe/ unsere
Evangelische Religion
möchte außgebreitet werden/
von
JUSTINIANO.
In den Druck verfertiget/ zu einer Nachrichtung/

1. Allen Evangelischen Obrigkeiten.
2. Baronen, und von Adeln.
3. Doctorn, Professorn und Predigern.
4. Studiosis Theologiæ am meisten.
5. Auch Stud. Juris und Medicinæ.
6. Kauffleuten/ und allen Jesus-liebenden Hertzen.

In Verlegung des Autoris'.
Anno 1664.

Kurtzer Inhalt dieser Schrifft.

Der Eingang redet von dem Zweck dieser Vermahnung.

Das I. Capitel Klaget über die erkaltete Liebe in Geistl. Sachen.

Das II. Capitel. Zeiget an die Ursachen / warum wir Evangelischen schuldig seyen / unsere Religion außzubreiten.

Das. III. Capitel. Hält in sich einen unvergreifflichen Vorschlag / wie die bekehrende Gesellschafft möchte angerichtet werden.

Das IV. Capitel. Handelt / wie sich ein Student prüfen müsse / ob er tüchtig seye / sich zu dieser Außsendung gebrauchen zu lassen.

Das V. Capitel. Weiset / wie sich die ausgesendete verhalten sollen / auf der Reise / und an fremden Orten.

Der Beschluß hält in sich etliche nöthige Erinnerungen.

Der Eingang.

VOn Hieronymo / dem alten Kirchen-Lehrer / wird gelesen / daß er eine Zeit lang / und aus gewiesen Ursachen / ein einsames Leben geführet habe. Wie er nun in seiner Einöde Anlaß genug bekame / den Eitelkeiten der Welt nachzudencken / nahme er ihme vor / ins künftige der Welt ganz abzusagen / und sich GOtt alleine zu ergeben / auch Ihme mit allem Fleiß zu dienen / in Erbauung und Erweiterung seiner Kirchen. Als er aber in die vier Jahr lang / in seiner Einöde zugebracht hatte / begab er sich widerum unter die Leute / und fienge an seine gute Einsidler-Gedancken / sowol durch privat-Gespräch / als

durch offentliche Predigten und Schrifften / seinen neben-Menschen zu eröffnen und vorzubringẽ / damit er dañ auch viel nutzen geschaffet. Nicht solche rauhe Wüsten / nicht so grosse Einsamkeit / nicht so strenges Leben / habe ich mir dieses Jahr über erwehlet aber eben mit solchen Gedancken bin ich umgegangen / GOtt dem Allerhöchsten zu dienen / eben solche Besserung meines Lebens / eben solche Erbauung in dem Christenthum meines Neben-Christens / hab ich mir vorgenommen / und darmit meine Gedancken der Welt kund würden / hab ich solche durch diese Schrifft wollen an Tag geben.

Nun möchten hierüber die Leser anstehen gedencken und sprechen: Ist dann das ein Einsidler-Leben / wann man Gesellschaft verlangt? Ist dann das ein rechter Einsidel / der andere

andere zur Gesellschafft reitzet? Aber hierauf/ lieber Leser/ wisset dieses zur Antwort/ daß die Suchung frommer Gesellschafft meiner Lehre/ in Beschreibung des Einsidler Lebens/ gantz nicht zu wider seye: weilen ein rechtes Christliches Einsidler-Leben/ nicht nur die Liebe gegen GOtt/ sondern auch gegen dem Nechsten erfordert.

Anlangend nun die materi, welche ich mir vorgnommen habe abzuhandeln/ so will ich zum Eingang anzeigen/ was der gantze Inhalt dieses Wercks seyn werde. Wisset demnach/ liebe Leser/ daß diese Schrifft in sich begreiffe eine Aufmunterung zu einer Gesellschafft/ belangend die Ausbreitung des Evangelischen Glaubens der Augspurgischen Confession in frembden Ländern.

Hier möchte von neuem jemand

anstehen/und gedencken: Ist dañ das widerum ein andere Gesellschafft/ als diejenige/welche H. Sixtus Hirschmann von Tugendleben/ mein lieber Gesellschaffter / in den Druck zuverfertigen verspricht? So ist hier auf die Antwort; Nein: dann diese meine Schrifft / suchet nur einen Theil der Haupt-Gesellschafft zubewegen/daß sie befördern das Christliche Werck der Ausbreitung unsers Evangelischen Glaubens in fremden Ländern.

Ehe ich aber an das Werck selbsten schreite/so will ich erstlichen mit wenigem klagen / über die erkaltete Liebe/ in unserm Evangelischen Christenthum.

Das

Das I. Capitel/
Klaget über die erkaltete Liebe/ in Geistlichen Sachen.

JEsus Christus/ unser liebster Heyland/ in dem Er von der letztern Zeit/ die kurtz vor Seinem strengen Jüngsten Gerichts Tage werde hergehen/ redet; sagt er zu seinen Jüngern/ Matth. 24. v. 12. Weilen die Ungerechtigkeit wird über Hand nehmen/ wird die Liebe in vielen erkalten. Ja freylich/ freylich ist diese Prophezeyung nun erfüllet/ nun ist solche letzte Zeit/ nun nimmet die Ungerechtigkeit über Hand/ in Weltlichen Sachen; nun laufft jedermann mit dem Juden-Spieß/ nun siehet jedermann auf seinen eignen Nutzen/ nun hassen wir uns untereinander um das zeitliche Glück/ nun ist leider die Liebe in vielen erkaltet. Jedermann liebt zwar wol/ aber nur sich selbsten. Den Nechsten liebt man zwar/ aber nur wann er reich ist. Christum liebt man mit dem Mund/ die Welt aber von Hertzen.

tzen. Aber ich begehre hier nicht alle Weltliche Händel zu tadeln / sondern das ist mein Vornehmen / allen Evangelischen Christen zu zeigen / wie ihre Liebe / in Geistlichen Sachen / so sehr erkaltet seye; und sonderlich in diesem Stück / daß sie jhnen so wenig angelegen sein lassen / das Reich Christi außzubreiten helffen / ausserhalb deß Teutschlands.

Damit wir aber das laue Christenthum ein wenig besser erkennen / so lasset uns unsrer Vorfahrer Liebe / gegen der heutigen Christen Liebe halten / alsdann werden wir bald mercken / um wie viel der jetzigen Christen Liebe erkaltet seye.

Vor Alters bekenneten die Christen ihren Heyland nicht nur mit dem Munde / sondern liebten Jhn auch von Hertzen / wie solches ihre grosse ausgestandene Marter genugsam bezeuget. Nun muß sich Christus mit der Zungen behelffen / in dem Hertzen gestattet man ihme keinen Raum. Zu unsren Zeiten singen die Schüler fast vor allen Thüren: Meinen JEsum laß ich nicht; aber

es

es ist ein Gesang/ und bleibet ein Gesang/ wegen der schönen Melodey und wegen der guten Betteley; Ob sie es aber also meinen/ das gibet die Erfahrung. Vor alters reiseten die Apostel / und nach ihren Zeiten / auch andere Gottseelige Lehrer in manches weit entlegenes Land/ die Heerde Christi zu vermehren / nun bekümmert man sich nicht / wie man nur die nechst angrentzende Völker zur Evangelischen Warheit bringe/ ich will geschweigen/ erst die fern entlegene. Aber ich will der Alten Eiffer / in der Ersten Kirchen nicht gedencken / man betrachte nur/ wieviel die Liebe in Geistlichen Sachen erkaltet seye / bei hundert Jahren hero / und nach des seeligen Manns Lutheri Zeiten. Wo ist Johann Hussen Beständigkeit? Wo ist Lutheri feuriger Eiver / in Außbreitung und Vermehrung der reinen Lehre? Ach das Feuer ist fast verloschen! die Liebe ist erkaltet!

Ich lasse hier fahren alle absonderliche Mängel und Zeichen/ der erkalteten Liebe in Geistlichen Sachen/ und wende

mich zu meiner Haupt-Klage. Damit ich aber niemand von uns Evangelischen beleidige / so will ich meine Meinung/ durch folgende drei Fragen / zuverstehen geben / und frage:

Zum Ersten: Jst es recht / daß wir Evangelische Christen / das Evangelium alleine vor uns behalten / und dasselbige nirgends suchen auszubreiten?

Zum Andern: Jst es recht / daß wir aller Orten so viel Studiosos Theologiæ haben / und geben ihnen nicht Anlaß / daß sie anderwerts in dem Geistlichen Weinberg JEsu Christi arbeiten helffen / lassen sie auch viel lieber / drey / sechs und mehr Jahr auf einen Pfarr-Dienst warten / oder gar Teutsche Schulmeister werden.

Zum Dritten: Jst es recht / daß wir Evangelische Christen / auf allerley Kleider-Pracht / Wolleben in Essen nnd Trincken / mancherley unnöthige

Kurtzweil / kostbahre Gebräuch / so viel Unkosten anwenden / aber zu Ausbreitung deß Evangelii noch biß hieher auf keine Mittel bedacht gewesen?

Weilen ich nun vor unrecht befunden / daß wir Evangelische so wenig Eifer biß hieher spüren lassen / unsere reine Lehre fortzupflantzen / als hab ich mich bey unterschiedlichen vornehmen Personen / sowol Geistlichen als Weltlichen / deßwegen beklaget / ihnen mein Vornehmen entdecket / und weilen sie meinen Eiver und Begierde / die Evangelische Warheit weit außzubreiten ihnen gefallen lassen / auch sehr gelobet / als hab ich mich unterstanden / diese meine wolmeinende Gedancken / durch diese Schrifft / der Evangelischen Christenheit kund zu machen / nicht zweifflend / es werden alle Christlichen Hertzen ihnen dieses mein Vorhaben wolgefallen lassen / mir deswegen zuschreiben / ihr Gutdüncken entdecken / und mir mit allerley Hülffe an die Hand gehen / damit dieses

Christ-

Christliche und löbliche Bekehrungs-Werck einen Fortgang gewinne. Daß ich aber fortfahre in meinem Vorhaben/ so will ich im folgenden Capitel anzeigen / was vor Ursachen uns Evangelische anreitzen sollen / eine Bündnuß und Gesellschafft aufzurichten/ durch welcher Antrieb dieses hohe Werck rühmlichst möchte befördert werden.

Das II Capitel.

Zeiget an / die Haupt-Ursachen / warum wir Evangelische schuldig seyen / unsere Religion außzubreiten.

Nachdem ich angezeiget/ es seye nicht recht / daß wir Evangelische Christen / der Augspurgischen Confession, uns so wenig angelegen sein lassen / unsere allein seeligmachende Religion außbreiten / so will ich nun 4. Ursachen anführen / die uns zu Fortpflantzung derselbigē anreitzē sollen.

Zum Ersten / soll uns bewegen / der Wille GOTTES / denn es stehet in der 1. Tim. 2. v. 4. daß GOtt haben wolle / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkanntnus der Warheit kommen. Nun wissen wir ja / daß die Erkanntnuß GOttes / das ist / der Glaube komme auß der Predig. Rom. 10. v. 18. So nun dann GOtt durch die Predigt des Evangelii die unglaubige Menschen zu seinem Gnadenreich versamblen will / so ist es ja billich / daß man es ihnen durch tůchtige Geistliche Personen lasse verkůndigen.

Zum Andern / sollen uns bewegen die herrliche Exempel derer Gottseeligen Månner / die nach der Apostel Zeiten / in allen hundert Jahren / das Reich Christi mit allem Fleiß erweitert haben / darzu dann nicht nur die Geistliche willig waren / und sich keine Můhe / Gefahr / noch Verfolgung hindern liessen / sondern es thåten auch die Kônige und Fůrsten den Verreisenden allen Vorschub. Und dieses kônnte ich erweisen / auß den Magdebur-

deburgischen centurien, cap. de Propagatione, &c. wo es die Gelegenheit erleiden wolte/ die Sache außführlicher abzuhandlen. Aber auß vielen / will ich nur eine Merckwürdige Geschicht erzehlen/eines treu eiferigen Lehrers/ welcher Frumentius geheissen / und der Indianer Apostel genennet wurde / die Histori aber verhält sich also: Meropius, ein gelehrter Mann von Tyro / nahme mit sich seine zween junge Vettern / Ædesium und Frumentium, und schiffete in Ost-Indien; die wilde Leut aber schlugen den Meropium tod / weilen sie den Römern feind waren / die zween Jüngling nahme der König zu sich gen Hoff / ehrete und liebete sie wegen ihrer Kunst / uud Geschicklichkeiten. Nach des Königs Todt setzete sie die Königin / als zween verständige Männer/ zu Verwaltern ihres Königreichs. Aber Frumentius, nahme sich mehr an / um die Geistliche Sachen / als um die Reichs-Händel / und bekehrete viel Indianer zum Christlichen Glauben. Als der junge König erwach-

erwachsen war / begehrten diese zween wider in ihr Vattterland zureisen / welches ihnen die Königin / doch ungern vergunte.

Aber hier ist zu mercken / wie diese zween Männer ihrer Gaben so ungleich gebrauchet haben ; Dann als sie nach Hause kommen / ließ Ædesius sich die ungläubige Seelen in Indien nichts mehr anfechten / es gefiel ihme besser bey der leiblichen Freundschafft in seinem Vatterland zu bleiben / als eiue neue Geistliche in Indien anzurichten. Frumentius hingegen / erzeigte sich als ein rechter Jünger JEsu Christi er gebrauchete seiner Gaben zu GOttes Ehren / und Bekehrung vieler unglaubigen Völcker / ihn jammerte / daß die zum Christenthum allbereit bekehrte Indianer solten ohne Seelsorger sein/ ihme gienge zu Hertzen/ daß die noch unglaubige Seelen solten dem Teuffel zu theil werden / er sahe mehr auf die Geistliche/ als leibliche Freundschafft / verliesse derohalben Freund und Vatterland/

Hauß

Hauß und Hoff/und nach dem er sich zu Alexandria, mit dem Gottseeligen Bischoff Athanasio besprochen hatte / zog er wider in Indiam/und bekehrete mit der Hülff GOttes die Indianer zum Christenthum.

Zum Dritten / über diese zwo angeführte Ursachen / die uns Evangelische bewegen sollen/die Bekehrung der Unglaubigen zu befördern: finde ich noch eine Merckwürdige Anreitzung/so ich hernehme auß unseren Evangelischen gewöhnlichen Kirchen-Gebetern / in welchen man von GOtt bittet/er wolle doch die Irrende zur Warheit leiten/und sein Reich mehren / mit Unterrichtung der Unwissenden.* Nun sage ich/diese Bitte seye löblich und Christlich/aber ich frage/ist es genug nur mit dem Munde bitten/und die Bekehrung der Unglaubigen wünschen/im übrigen aber nicht darauf bedacht sein/wie die Bekehrung möge angestellet werden? Es mahnet mich eben/als wann ein reicher Mann täglich in sei-

* Lytaney Nürnbergisches Kirchen Gebet.

seinem Gebet GOtt anruffte er solte doch den Armen Leibes-Unterhaltung verschaffen / es geschehe aber daß solcher reicher Mann auf der Gassen unterschiedliche arme Leute antreffe/ und gebe ihnen niemals weder Groschen noch Heller. Ist dann um dieser Unbarmhertzigkeit willen / ein Reicher billig zuschelten / der anderst betet / und anderst mit der That erweiset: Wie solten dann wir Evangelische zu loben sein / daß wir um Bekehrung der Irrenden bitten / und doch auf keine Mittel bedacht sein / wie durch Aufrichtung einer Gottseeligen Gesellschafft / es dahin gebracht würde / daß etliche tüchtige Personen / ausserhalb unserem Vatterland / die Evangelische Warheit fortpflantzeten.

Zum Vierdten / soll uns Evangelische zu Außbreitung unserer reinen Lehre anreitzen/weil wir sehen/ daß die Papisten es ihnen mit solchen Ernst und Fleiß angelegen sein lassen / ihre

falsche Lehre fortzupflantzen: Dann wir wissẽ/daß sie eine Gesellschafft aufgerichtet / die sie congregationem de propaganda Fide nennen / worzu dann mit Rath und That helff.n / so wol Fürsten und vornehme Herrn / als andere vermögliche und wolhabende Leut. Die Geistliche Ordens-Personen / streiten gleichsam darum untereinander / welche am meisten Nutzen schaffen mögen / in Erweiterung ihrer Kirchen.

Uber dieses / sollen wir Evangelische auch zu Hertzen nehmen / daß uns die Papisten so offt vorgeworffen / warum wir uns rechtglaubige und gute Christen nennen / und doch nicht einmal suchen / ob wir in weit entlegenen Ländern unsere Religion fortpflantzen möchten.

Diese sind nun die vornehmste Ursachen / die uns recht glaubigen Christen der Augspurgischen Confession,

bewe-

bewegen sollen / unseren Glauben auch andern Völkern beyzubringen.

Nun will ich im 3. Capitel meine unvorgreiffliche Meinung entdecken / wie die bekehrende Gesellschafft könnte angerichtet werden.

Das III. Capitel

Hält in sich einen unvorgreifflichen Vorschlag / wie die Bekehrende Gesellschafft möchte angerichtet werden.

DAß es löblich / Christlich / ja GOtt wolgefällig seye / eine solche Gesellschafft aufzurichten / dadurch wir Evangelische Christen / unsers Allerliebsten Meisters JEsu Christi ewiges Evangelium / nicht nur auf unsere Nachkommen begehren fortzupflantzen / sondern auch in aller Welt außzubreiten / das wird

niemand leugnen können / er müste dann nur ein Heuchler und Maul-Christ sein; wie aber die Sache fein füglich anzugreiffen seye / da fragt sich es weiter. Hierauf berichte ich nach meiner treuhertzigen Meinung / doch andern ohne Maßgebung / die es besser verstehen möchten / daß die Gesellschafft sein könne Generalis, oder allgemein; die ihr vornimbt / das gantze Evangelische Christenthum in ein rechtes Aufnehmen zubringen / derer Vorsteher Beförderer köñen genennet werden / die müssen das gantze JEsu zu Lieb und Ehren aufgerichtete Werck regieren / schlichten und richten.

Damit aber das völlige Werck fein klar vor Augen gestellet werde / so will ich diese folgende Tabell mit anhengen / und sage / das die Gesellschafft / oder

Socie-

2. Theil.

- Societas sein können.
  - Generalis, die das gantze Werck regieren soll / und kan genennt werden die Jesus-liebende Gesellschafft.
  - Specialis, und die hält in sich
    - 1. Ist die Gottes-furcht erhaltende Gesellschafft / die soll gewisse Collegia hin uñ wider haben.
    - 2. Ist die bekehrende Gesellschafft / die soll den Evangelischẽ Glauben ausserhalb Teutschland suchẽ außzubreiten.

Von den ersten zweyen Theilen der Geschafft / und dem rechten Hauptwerck / hat mein lieber Freund und angenommener Gesellschaffter Herr Sixtus Hirschmann von Tugendle-

 ben/

ben / etwas aufgesetzet / wie es darmit könne gehalten werden. Aber von dem dritten Theil der Gesellschaft / nemlich der Bekehrenden / wie dieselbe mit der Hülff GOttes solle angestellet werden / darvon will ich hier im nachfolgenden handlen. Ist derhalben zu wissen / daß / nachdem ich die Sache reiflich bedacht / und mit andern verständigen Personen berathschlaget habe / so befinde ich / daß diese bekehrende / und das Evangelium außbreitende Gesellschaft / am besten könne angestellet werden / wann man sie in drey Classes oder Hauffen außtheile.

Fürs 1. müssen sein / Promotores Societatis, das ist / solche Personen / die durch ihr Ansehen und Geldmittel / die Gesellschaft befördern helffen / und treulich an die Hand gehen / so wol den Verreisenden / als an gewissen Orten sich aufhaltenden jungen Leuten.

Zum 2. werden erfordert / Conserva-

servatores Societatîs, das ist / gelehrte Leute / die in Teutschland zuförderst / und wann die Gesellschafft vermehret / auch in frembden Orten dieselbige fortpflantzen helffen / mit Unterrichtung der Jugend zur wahren Gottesfurcht / damit immer der Stamm durch die Wurtzel Krafft bekomme / fortzuwachsen / und sich in die Aeste außbreiten. Diese Conservatores dörffen nicht reisen / sondern nur darauf bedacht sein / wie sie junge Bursche jmmer nachschicken an frembde Ort / wo ein Mangel an solchen bekehrenden Studenten ist.

Zum 3. bedörffen wir Studenten / und solche Personen / die sich gebrauchen lassen / daß man sie außsende in frembde Länder / die Evangelische Warheit alldort fort zupflantzen / und von diesen leztern werde ich Justinianus auch einer sein. Daß aber dieser Anschlag glücklichen von statten gehe / so wünsche und verlange ich / daß

Königliche Fürstliche und hohe Stands Personen ihnen gnädigst gefallen liessen / sich dieser Gesellschafft anzunehmen / und in ihrer Jurisdiction sich als Promotores zu erzeigen / auch der Gesellschafft gewisse Geseze vorzuschreiben / auf solche Weise könnte sie durch ihr Ansehen in ein grosses Aufnehmen kommen. Es wäre mein Wunsch / daß vornehme Reichs-Räthe und Cantzler / eine Neigung bekähmen / dieser Gesellschafft Aufnehmer zu beförderen.

Ich trachte darnach wie ich Burgermeistern / und Rathsherren / vornehmer Städte eine Lust mache / dieser Gesellschafft Nutzen warzunehmen / auch meinen Gesellschafftern und Gehülffen / in allen Stücken einen Vorschub zu thun.

Ich verlange / daß Superintendenten, Prediger und gelehrte Leute / ihnen belieben liessen / dieser Gesellschafft Aufnehmen zu suchen / auch mit

mit Rath und That dieselbe in guten Stand zu erhalten.

Aber mancher Prediger / Professor Universitatis, Rector oder Præceptor Scholæ, der durch diese meine Schrifft / möchte bewegt werden / dieses nöthige löbliche und Christliche Werck von Außbreitung deß Evangelii zu beförderen / der dörffte hier wol fragen; ob er könnte sein anvertrautes Ampt behalten / und doch ein Mitglied sein / dieser bekehrenden Gesellschafft? Ich antworte ja; Dann er bleibet seiner Obrigkeit verpflichtet wie zuvor / und so es ihme am Anfang nicht gefällig ist / daß es jedermann wisse / daß er ein Mitglied dieser Gesellschafft seye / so kan es auch gar in geheim gehalten werden.

Auf solche Weise kan ein Prediger in seiner Stadt / oder an dem Ort da er beruffen ist / sein Ampt versehhen / wie zuvor mit Predigen / Beicht-

sitzen / ꝛc. und doch nach verrichtetem Ampt / so kan er auch diese Gesellschafft auf alle Weise befördern. Ein Professor kan seine profession behalten / und doch nach seinen Lectionibus etwas vornehmen / was zu Auferbauung dieser Christlichen Gesellschafft dienet. Dann ob sie schon diese Ge-Gesellschafft befördern / so bleiben sie doch ihrer Obrigkeit allezeit verbunden.

Weiter so ist die Frage / was dann ein Prediger / Professor, Rector, &c. vor Gesetze in Acht zu nehmen habe / wann er in dieser Gesellschafft leben wolte? Hierauf ist dieses die Antwort: Es seye nur ein einiges Haupt-Gesetze / das er beobachten dörffe / nemlich daß er ihme fast angelegen sein lasse / alles auf das müglichste zu befördern / was zu dieser Gesellschafft diene. Als / fürs 1. die junge Bursche und Studenten anzureitzen / daß sie Lust bekommen in diese Gesellschafft zu tretten; das kan aber geschehen / wann man ihnen gu-

te

te Bücher leihet zu lesen / als Hist. Martyrum, Vitas Patrū, oder schöne Reiß=Bücher / als das herrliche und nutzliche Werck H. Christoph Arnolds / genannt die offene Thür zu dem verborgenen Heidenthum / oder andere Reiß=Beschreibungen / nach Jerusalem / in das Abissiner Land / in Persien / Ost= und West = Indische Schiffahrten / ꝛc. Zum 2. kan die Gesellschafft befördert werden / wann gelehrte Leut gute Dictionaria zuwege bringen / als wie der Gelehrte und Lobwürdige Herr Jobus Ludolffus gethan / der ein Dictionarium von der Æthiopischen Sprach in Druck gegeben. Zum 3. wäre es fein / wann gelehrte Leut sich beflissen / die junge Bursch zn unterrichten / in fremden= zu dieser Zeit gebräuchlichen Sprachen. Zum 4. ist der Gesellschafft gemeß gelebet / wann man die Verreisende befördert. Zum 5. wann man Briefe wechslet mit solchen Leuten / die

die Beförderer der Gesellschafft sind; Wie ich dann hiermit auf das freundlichste alle Jesus-liebende Hertzen ermahne / mit mir Briefe zu wechslen in dieser Sache / dann ich verlange / ihren Rath zu vernehmen / auch wo er gut und beförderlich ist / so verspreche ich denselbigen auf das willigste zu folgen.

Aber nicht nur Hohe Regiments Personen / nicht nur Kirchen- und Schulen-Bediente allein / wunsche ich zu dieser Gesellschafft Beförderung / sondern ich ersuche auch hiermit alle Gottseelige Kauffleut / daß sie sich derselbigen annehmen.

Dann ich zweiffle nicht / daß viel unter ihnen sind / die gerne etwas von ihren übrigem darschiessen werden / wann ihnen häuffig möchte zu Ohren kommen / daß es frommen Studenten nur an Geldmitlen ermangle / daß sie in fremde Länder ziehen / viel arme Seelen auß deß Teuffels Rachen zu reissen.

Wie

Wie können doch die Gottseelige Kauffleut ihre zeitliche Güter besser anlegen / als wann sie ihnen JEsum / ihren Heiland / zu einem Freund darmit machen / verspricht er doch allen Gutthätigen / und die seine Jünger gerne aufnehmen / eine herrliche Belohnung in dem ewigen Freuden-Leben / bey Matth. 10. Solchen Kauffleuten aber / die als Mitglieder dieser Gesellschafft sein wollen / kan ich keine Geseze vorschreiben / sondern die Liebe / die sie zu ihrem Heiland JEsu Christo tragen / die soll sie antreiben / nach ihrem Vormögen und guten Willen / den aamen verreisenden Studenten mit Geld / oder mit einem Wechsel Briefflein zu helffen. Oder es mag ein Kauffmann Jährlych 50. Thaler in die verordnete Cassa der bekehrendē Gesellschafft legen / der andere 30. der dritte 10. der Vierdte gar nur 4. oder

oder 5. Reichs-Thaler / so er das thut/ so ist er schon ein Mitglied dieser bekehrenden und das Evangelium außbreitenden Gesellschafft.

Die Cassa aber solle in allen vornehmen Städten / bei einem Kauffmann sein / der ein Mitglied ist dieser Gesellschafft / und solle über alle empfangene und außgelegte Gelder jährlich Rechnung thun / den Mitverwandtender Gesellschafft.

Zu dieser bekehrenden Gesellschafft / hoffe ich nun vornehme gelehrte und reiche Personen zu bekommen / als Beförderer derselben / wann ich aber werde Gesellen und Mitgehülffen suchen von Studenten / die mit mir ziehen sollen in fremde Länder da sorgeich / es werde mir fehlen; Dann ich hätte gerne Gottsfürchtige / erbare / mässiglebende Gefehrten. Aber wann ich theils Studenten auf den Universitäten betrachte / da entfället

fållet mir aller Muth / da / da wird es mir am meisten manglen; aber doch zweiffle ich gantz nicht / es werden noch etliche fromme Hertzen auf allen Evangelischen Universitåten anzutreffen sein / die mit meinem Gemůth sich in etwas gleichen; diejenige aber / die es noch nicht sind / die hoffe ich zum theil zu bekehren / und darum so rede ich an alle / so wol fromme / als in Wollust lebende Studenten / und spreche: Wolauf ihr Studiosi, die ihr bißher euer Belieben gehabt an fremder Mode der Kleider / wolt ihr eure Lust recht bůssen / so ziehet hin in weit entlegene Lånder / da werdet ihr fremde Kleidung genug sehen / aber åndret euren Sinn / und wie ihr / hier in Teutschland / eure Neben = Christen geårgert habt / mit einem ruchlosen Leben / und mit frecher Kleider-Pracht / so fanget hernach an / in der Fremde / die Unglaubige zu bekehren /

ren / durch die reine Lehre / auch durch ein erbahres und Gottseeliges Leben.

Wolauf ihr Studiosi, die ihr die liebe Zeit mehr mit spazier-und müssig gehen zubringet / als mit Ubung der GOttseeligkeit; habt ihr solche Lust zu gehen / so kompt und leistet mir Gesellschafft / daß wir eine Zeitlang in Mühseeligkeit in der Welt herumgehen / und das Evangelium verkündigen / wann wir deñ müde genug geworden sind von der Reise / so wollen wir auch wandlen nach der ewigen Ruhe in das himlische Vatterland.

Wolauf ihr Studiosi, die ihr euch allzufrüe mit Weibs-Bildern verbindet / und doch wegen Mangel eines Pfarr-Dienstes sie in etlichen Jahren nicht heuraten dörffet; Wolauf / sag ich / kommet helffet mir zu erst unsern himmlischen Bräutigam Jesu Christo etliche thörichte unglaubige Jungfern zuführen / daß sie auch zur himmlischen Hochzeit eingelassen werden / als-

alsdann möget ihr Studiosi immer hin mit eurem versprochenen Jungfern / auch leibliche Hochzeit machen.

Wolauf alle fromme Studiosi, und Gottesfürchtige Magistri, was stehet ihr zum Theil / so lang müssig auf dem Marckt eures Vatterlands/ vergrabet doch nicht eure Pfunde der Geschicklichkeit in die Erde der Faulheit / sondern handelt mit demselbigen unter die Heiden / und unglaubige Völcker / auf das ihr eure wolangelegte Pfund / dem himmlischen edlen HErrn JEsu Christo / mit Wucher widergeben möget / auch dermaleins an dem Jüngsten Tage mit Freuden anhören jene Stimme / wann Er sprechen wird: Ey ihr fromme Knecht / dieweil ihr im geringsten treu gewesen/ und etlichen Städten das Evangelium geprediget / so sollt ihr Macht haben über viele Städte meines himmlischen Reichs.

Wolauf nun ihr fromme unver-

heyrathe Studiosi, bedencket doch selber / wie ihr zum Theil in eurem Vatterland so verachtet werdet / es gehet euch nach dem Sprichwort: Ein Prophet gilt nirgend weniger/ als daheim bey den Seinen. Leset doch in den Historien / da werdet ihr finden / wie GOtt manchem in der Fremde einen guten Dienst / und Leibes-Unterhaltung verschafft / daß er dergleichen in seinem Vatterland nicht hätte erlangen können / wo er auch 10. Jahr gewartet hätte / darum so versuchet es liebe Studenten / nur zwey oder drey Jahr in der Fremde / ich weiß / ihr werdet darnach selber nicht mehr verlangen / in euer Vatterland zu kehren: Hieher alle Gottergebene Evangelische Hertzen / rathet/ helffet und befördert eine solche Gesellschafft / die angestellet ist Gott zu Lieb und Ehren / daß vielen Unglaubigen das Liecht deß Evangelii angezündet werde.

Das IV. Capitel.

Handelt / wie sich ein Student průfē můsse / ob er tůchtig seye/ sich zu dieser Außsendung gebrauchen zulassen.

WJe es ordentlich zu gehen můsse / wann man zu unseren Zeiten Studenten wolte außsenden in fremde Lånder / die Heiden zu bekehren / darvon handlet gar schőn H. Joh. Můller / der heiligen Schrifft L. und Pastor zu Hamburg/ in seiner Widerlegung der Papisten Anno. 1631. gedruckt / folio 327. Wenn dergleichen seq.

Obwolen nun ich es nicht besser angeben kan/so will ich doch hier meine gleichfőrmige Meinung auch / aber etwas ausfůhrlichers anzeigen.

Ein junger unverheyrather Student/ der da průfen will/ ob er tůchtig seye / sich als ein Botte Christi ge-

brauchen zu lassen / zu Verkündigung deß Evangelii ausserhalb Teutschland/ der muß achtung haben / auf dje Gaben und Gelegenheiten / die zu diesem Beruff erfordert werden: Und 1. so prüfe er sich / ob er gnugsam gelehrt sey/ andere im Christenthum zu unterrichten.

Zum 2. betrachte er / ob er eine Neigung habe zum reisen.

Zum 3. muß er in acht nehmen / ob er einen gesunden Leib habe / der auf der Reise außdauren möge.

Zum 4. muß er sich prüfen / ob er seine empfangene Centner / biß hieher genugsam zu Gotttes Ehre / und deß Nechstens Besserung angewendet habe.

Zum 5. muß er wol betrachten / ob es nicht besser wäre / wann er es in der Fremde / auf 2. oder. 3. Jahr versuchte / als daß er die liebe Zeit nur mit Præceptoriren in seinem Vatterland zu bringe.

Zum

Zum 6. kan er nachfragen / ob auch Mittel vorhanden seyen / so zur Außsendung erfordert werden / als nothwendige Reiß-Unkosten / recommendationes der Obrigkeiten / der Geistlichen und der Kauffleut.

Zum 7. soll er darnach trachten/ ob er die Sprach hier in Teutschland erlernen möge / die in jenem Land gebräuchlich ist / wo er hinzureisen verlanget; zum wenigsten solle er etliche Fundamenta darzulegen.

Zum. 8. ob hier etwas vergessen/ wäre zu erinnern / so soll er zuförderst die Geistliche / um einen guten Rath ansprechen / und dann auch weitgereiste und wol practicirte Personen.

Und also muß sich ein Studiosus Theologiæ prüfen / ob er geschickt seye / sich zu Außbreitung deß Evangelischen Glaubens gebrauchen zu lassen. Aber mit dem Beruff und Außsendung muß es ungezwungen zugehen / dann es sich hier nicht thun

 liesse/

liesse / daß man einen oder den andern zwingen wolte / in ein frembdes Land zu reisen / sondern es müssen sich die Studenten selbst anbiethen / auch um Hülffe und Beförderung anhalten.

Hier ist zu mercken / daß nicht nur allein die Studiosi Theologiæ zu diesem Werck / der Bekehrung unglaubiger Völcker zu gebrauchen sind / sondern auch die Studiosi Juris und Medicinæ, wann sie unverheyratet sind / absonderlichen aber / wann es ihnen in der Praxi nicht recht von statten gehen will. Diese beede Arten der Studenten / dörffen nur das einige in acht nehmen / daß sie sich recht informiren lassen / in Theologischen Sachen / damit sie auch andere Leut unterrichten können / wo das geschehen ist / und sie im examine bestanden/ so sind sie schon tüchtig / das Christenthum zu erweitern; Dann Anfangs / ehe man eine Gemeine gesamlet hat / so können ohne das keine öffent-

liche

liche Predigten gehalten werden / und muß man nur erstlich die unglåubige Menschen privatim unterrichten.

Ein Studiosus Juris, der sich zur Bekehrung der Unglåubigen will gebrauchen lassen / der hat diesen Trost/ daß er gewißlich / eine herrliche Gnaden-Belohnung an dem Jüngsten Tage zugewarten haben wird; Wann er viel Menschen zu Christo bekehret / und ihnen das himmlische recht gelehret / daß er leuchten wird wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. Eben dieses Trostes / deß zukünftigen ewigen Gnaden-Lohns / kan sich auch anmassen / ein unverheyrather Studiosus Medicinæ, wo er darnach trachtet / wie er möge unglaubige Menschen / in fernern Låndern ander Seelen curiren, und gesund machen.

Noch ist weiter zu mercken / daß/ wo ein Baron, einer von Adel / ein Kauffmanns-Diener / oder sonst

eine ledige Person/durch diese Schrifft und mein eigen Exempel beweget würde / auß inbrünstiger Liebe zu JEsu Christo / und auß mitleidenden Hertzen / die unglaubige zum Himmelreich zu versamlen / so muß er sich erst in Glaubens-Sachen wohl unterrichten lassen / damit er auch anderen den Weg der Seeligkeit weisen könne : Wo das ist / so kan er alsdann einen Mitgefehrden oder adjunctum abgeben andern ordinirten verreisenden Geistlichen. Die Lateinische Sprache / ist zwar aller Orten gut zu gebrauchen / aber hier in diesem Werck der Bekehrung kan man sie wol entbehren / wann nur ein Kauffmañs-Diener / oder andere ledige Leut sich bemühen / zu erlernen die Sprache des Landes / dahin sie zu ziehen ihnen vorgenommen haben.

Das

Das V. Capitel.

Weiset / wie sich die außgesendete verhalten sollen / auf der Reise und an fremden Orten.

Nach der Beschreibung deß Berufs / so folget billich ein Unterricht / wie man sich zu diesem Ampt geschickt machen solle / und nach dem man es angenommen habe / wie man sich darinen verhalten müsse.

So sag ich nun allen und jeden / sie seyen Studiosi, oder andere Gottseelige Leut / die da Lust bekommen haben / sich in diese Christliche Gesellschafft zubegeben / auch das Bekehrungs-Ampt antretten wollen / daß sie dieses Werk anfangen mit dem Gebeth / und stets darmit anhalten. Dann wie das Gebeth bey allen Ver-

richtungen das nötigste ist / also muß es auch hier sein.

Darum liebe Leser / wer sich zu diesem löblichen Werck / der Außbreitung des Evangelischen Glaubens / will gebrauchen lassen / der muß bey allem seinem Thun deß Gebeths sich befleissigen. Will er dieses Werck antretten / so muß er den Anfang machen durchs Gebeth / will er etwas herrliches zu wegen bringen / so muß er durch ein emsiges Gebeth darum anhalten / bey seinem liebsten Meister JEsu Christo / soll etwas ein seeliges Ende erreichen / so muß er es durch ein andächtiges Gebeth suchen zuerlangen / ja alles sein Thun / muß er mit einem demütigen Gebeth beschliessen. Das Gebeth ist es / das einem das Hertz aufmuntern kan / dieses Christliche Werck anzufangen. Das Gebeth ist es / das einen auf der Reise / in aller Gefahr behertzt machet. Das Gebeth ist es / das die Verfolger

ger verhindert / und ihnen ein Gebiß in das Maul leget. Das Gebeth ist es / das dem gepredigten Wort die Krafft giebet / daß es würcken möge. Das Gebeth ist es / das die Falschglaubige bezwinget / Gehör zu geben dem Evangelio / und der reinen Lehre. Das Gebeth / das Gebeth ist es / daß die Steinharte Heidnische Hertzen erweichen / und Christo zu gehorchen / geschickt machen kan.

So nun das Gebeth das nötigste Stuck ist / dessen ein Jünger Christi sich gebrauchen soll / so wol wann er das Ampt der Ausbreitung deß Evangelii antretten will / als auch wann er darnach dasselbige verwaltet / so soll derowegen ein jeder Nachfolger Christi / es ihme als das vornehmste Gesetze wol anbefohlen sein lassen.

Das andere nöthige Stuck ist / welches alle außreisende Studenten wol / wol in acht nehmen sollen / nemlich / daß sie das Liecht ihrer Gottsee-

lig-

lichkeit leuchten lassen / aller Orten / wo sie hinkommen / im Reden und in allem ihrem Thun und Lassen / nach dem Befehl Christi / Matth. 5. 16.

Nun fragt es sich weiter / wie dann ein Student / oder eine andere tüchtige Person / sich verhalten solle in seinem Ampt / und ob alle Mitgenossen der Gesellschaft / sich einerley Gesetze unterwerffen müssen?

Hierauf antworte ich / daß man allen Mitgehülffen / nicht einerley Gesetze könne vorschreiben; Dann wie kan man von dem so viel fordern / der nur einen oder zween Centner von GOtt empfangen hat / als von dem der fünf Centner verantworten muß? Darum so ist nöthig / daß ein jeder Gesellschafter / sich selbst prüfe / was er leisten könne in diesem Ampt der Außbreitung des Evangelii. Ich begehre hier niemand ein strenges Gelübd / deß Gehorsams auf-

aufzudringen / wie es bey den Papisten gebräuchlich ist / wann ein neuer Orden aufgerichtet wird.

Es solle bey dieser JEsum folgenden Gesellschafft alles freywillig zu gehen / ungezwungen / und ungedrungen. Jedermann solle nach seinem Vermögen JEsu Christo / unserm hohen Priester dienen. Jedermann soll seiner Gaben gebrauchen / wie er es ihme getrauet zu verantworten / an dem Jüngsten Tage. Es solle jedermann frey stehen / mit diesem Predig-Ampt es zu versuchen in der Fremde / auf zwey / drey oder mehr Jahre / nach eines jeden Belieben / wolte hernach einer über 2. oder 3. Jahr / wider in sein Vatterland / und zu den Seinigen reisen / auch einen Pfarr-Dienst in Teutschland annehmen / dem solle es gantz nicht gewehret sein. Geschehe es aber / das ein Gesellschaffter

gute

gute Verrichtung hätte an einem fremden Ort / und Hoffnung wäre / daß er noch mehr Nutzen schaffen könte / so halte ich darfür / er könne es am Jüngsten Gericht nicht verantworten / wann er seine Gemeine verliesse; Dann auf solchen Fall / wäre rathsam / er bliebe bey seiner gesamleten Gemeine / und verheyrate sich / stellte auch sein Leben an nach dem Befehl deß Apostels Pauli / 1. Tim. 3. 2. seqq.

Auch ist dieses zu mercken / daß ein Student nicht verbunden seye / jmmerfort von einer Stadt zu der andern zu reisen / und nirgends beständig zu bleiben: Nein / das ist meine Meinung nicht / sondern in der ersten Stadt / da er gute Verrichtung hat / da mag er bleiben / vernimt er aber / daß auch anderwerts etwas außzurichten wåre / so mag er dorthin auch ziehen / oder seine Mitgefehrden dahin senden / wie Paulus dergleichen ge-

gethan. Aber das offte hin und wider reisen / kan nicht viel Nutzen schaffen.

Weiter ist zuwissen / günstige Leser / daß keiner gezwungen solle werden / in dieses oder jenes Land zu reisen / da mit aber ein jeder wisse / wo es sich am besten schicke / daß er hinreise / so durchlese er unterschiedliche Reiß-Bücher / als eines in Türckey / eines in Moscau / Persien / Abisenerland / ꝛc. So wird er bald finden / wohin seine Neigung ihn trage / und alsdann suche er ihme einen / oder zween Gesellen auß / die auch gleiches Sinnes seyen.

Dieses aber ist hier wol zu mercken / daß die Promotores Societatis keinen zu diesem hohen Werck befördern sollen / der nur etwan auß Lust zum reisen sich darzu angebe. Solle derowegen fleissige Nachfragung geschehen / wie sich ein Student anderer Orten verhalten habe / welches er durch Testimonia der Obrigkeit / und deß

Pa-

Pastoris erweisen muß. Dann ein Vollsäuffer / oder der ein ärgerliches Leben führet / gerne buhlet / leichtfertige Reden treibet / fluchet und schweret / der kan Christi Jünger nicht sein / noch dieses Ampt verwalten / er würde mit seinem bösen Leben mehr den Lauff deß Evangelii verhindern / als beförderen / ob er schon noch so gelehrt wäre / und ein gutes Schwetzmaul hätte.

Wie es aber mit der Außsendung und ordination solcher Geistlichen tüchtigen Personen / solle gehalten werden / ist hier nicht nöthig viel zuschreiben/auch verschweig ich andere arcano, wie die Reisen anzustellen seien / dann sie privatim einem jeden sollen entdecket werden.

Was aber allen zu einer Nachrichtung dienet / das sind diese nachfolgende Vermahnungen / und ist zu wissen /

wissen / daß sich die ausgesandete Jünger / auf der Reise fein klüglich halten sollen / und nicht aller Orten sich zu erkennen geben / auch nicht zur Unzeit anfangen zu bekehren / und zu dispu-tiren / sonderlich wo man auß privat-Gespräch vernommen / daß nichts außznrichten seye / sonsten möchte es ihnen ergehen / wie es Francisco Sanhomano, einem Spanier begegnete / der sich nicht wolte warnen lassen / und fieng an die Evangelische Wahrheit zu predigen / an solchen Orten / da er doch nichts vermochte außrichten / und ehe er noch einigen Nutzen geschaffet / wurde er ergriffen / und nach langwüriger Gefängnuß / jämmerlich verbrennt. Weiter / wo die Gesellschaffter einen Ort durchreisen / oder gar allda bleiben / so sollen sie sich fein vergnügen lassen mit denen Tractamenten, die ihnen vorgesetzt werden / nach der Lehre Christi / Luc. 10. v. 8. da er spricht: Und wo ihr in eine Stadt komt / und

sie euch aufnehmen / da esset was euch wird fürgetragen. Diese ist die beste Regel liebste Freund / welche ich euch auch geben kan / es heist / man muß vorlieb nehmen / mit dem / was GOtt bescheret.

Freylich / freylich wol / fromme Studenten / wann man vorlieb nehmen will / so findet man aller Orten barmhertzige Leut; Wann ihr aber wol leben wolt / nach einen theils Welt-Kinder Gebrauch / drey oder vier wolgekochte Speißlein auf dem Tische haben / in sanfften Bette ligen / alsdann gehöret viel Geld darzu / und ist ein solcher verschleckter Mensch nirgends angenehm / auch wer sein Wolgemach suchet / der hindert sich / und den der mit ihme reiset. Darum so ist es am besten / das man sich mässig halte / im Essen und Trincken; Dann mit einem mässigen und erbaren Leben so viel Erbauung kan geschehen als mit vielen predigen. Werden die Gesell-

sellschaffter friedlich sein / allen Zanck fliehen / die Ehrsucht sich nicht verführen lassen / den Geitz meiden / so können sie zu grossen Ansehen kommen / bey denen sie sich aufhalten werden..

Absonderlich vor den Geitz warnet der Apostel Petrus / 1. Epist. 5. Cap. und saget : Weidet die Heerde Christi so euch befohlen ist / und sehet wol zu / nicht gezwungen sondern williglich / nicht um schändliches Gewinns willen / sonder von Hertzen Grund / rc.

Bey diesen Lehren und Gesetzen / will ich es vor dieses mal verbleiben lassen / dann würde ich den Bogen gar zu hart spannen / so dörffte er brechen. Damit aber fromme Studenten / ein Exempel haben eines rechschaffenen Nachfolgers und Jüngers Christi / so kan ich ihnen kein bessers vorstellen / als deß heiligen Apostels Pauli / darum so lesen sie fleissig und offt die Apostel Geschicht / und seine Episteln /

da werden sie finden/wie sich ein Jünger verhalten müsse / der in fremden Ländern / das Evangelium Christi verkündigen wolle.

Verlangten aber die günstige Leser zu wissen / wie ich entschlossen seye/ mit der Hülffe GOttes / dieses Bekehrnngs-Amt anzufangen und zuführen / so will ich etwas von mir selber schreiben.

Wisset demnach liebe Leser / daß/ weilen ich betrachtet / nach der Lehre Christi/Luc. 14. v. 26. daß eine grosHindernuß seye / wann man Christo recht nachfolgen wolle / daß man gar zu viel an das jrrdische gedencke / und sich darum allzusehr bekümmere / als hab ich mir vorgenommen / alles um Christi willen hindan zu setzen / auch was die Welt-Kinder hoch halten / als ihre leibliche Freundschafft / Geld und Gut / Ehre und Ansehen / das hab ich mir fürgesetzet / meinem Allerliebsten HErrn JEsu Christo zu lieb / gantz auß dem Hertzen abzuschaffen.

Derowegen / wann einen Theil Welt-Kinder gar zu viel auf ihre leibliche Freundschafft halten / so hab ich mir in den Sinn genommen / dieselbige zwar zu ehren / wo sie aber mich hindern wolten an dieser Nachfolge Christi / und darvon abmahnen / so gedencke ich ihnen keine Antwort zugeben / ich will mich bloß halten an meinen Allergůtigsten Meister Jesum Christum. Er ist mein Vatter / warum solte ich Jhn nicht ehren? Er ist mein Meister warum solte ich Jhme nicht gehorchen? Er ist mein Hohenpriester / warum solte ich ihme nicht dienen / und sein Evangelium in der Welt außbreiten helffen?

Jn diesem Vertrauen bin ich gutes Muthes / und achte auch nicht so viel auf Geld und Gut / wie die Welt-Ratzen zu thun pflegen : Dann ist JEsus mein Meister / warum solte ich meine Hoffnung auf das schnöde Geld setzen? Ist JEsus mein Vatter / war-

um solte ich nicht meine Unterhaltung bey Ihme suchen? Ist JEsus mein Hoherpriester / warum solte ich verzagen an seinem Schutz und Hülffe in den Verfolgungen? Was soll ich viel auf die weltliche Pracht und eitle Ehre halten / gleich wie einen Theil Weltweise / da mancher Doctor einen Magister neben sich verachtet / da der Magister sich besser düncket / als ein gemeiner Dorff-Pfarrer? Ich bedencke darfür was Christus sagt / Luc. 16. 15. Was hoch ist unter den Menschen / das ist ein Greuel für GOtt; und darum lasse ich die weltliche Herrn Kappen fahren / um welche sie andere so sehr zu reissen / hätte ich in der eitelen Welt einige Ehre verlanget / so hätte ich sie auch leicht erlangen mögen / dann ich finde bey mir zwo Stuffen / darauf ich leicht zu grossen Ehren hätte hinauf steigen können.

Für das eine / so bin ich auß einem alten vornehmen Adelichen Stam-

Stammen gebohren; Für das andere doch ohne Ruhm zu melden/ so finde ich bey mir solche Gaben / daß ich an einem Königlichen oder Fürstlichen Hoffe / leicht zu hohen Ehren hätte gelangen mögen. Wo mir aber das Hofleben nicht gefallen / so hätte ich doch als ein privatus meinem Stand gemeß / herrlich leben können / in einer Gutschen fahren / ein paar Laqueyen, darneben lauffen haben / oder schöne Klepper auf der Streu halten / und also meine Zeit lustig bey guter Gesellschafft zu bringen.

Jedermann von gemeinen Leuten hätten mich geehret / den Hut vor mir in Händen getragen / und mich ihr Gnaden gescholten. Sehet liebe Freunde / dieser zeitlichen Ehre hätte ich nach der Welt-Kinder Weise wol geniessen können / und wäre mir leichter ankommen / als deß Evangelii halber in fremde Länder zu reisen.

Aber weg! weg mit dieser Eitelkeit! Weg! weg mit aller Ehr! Weg! weg mit aller Welt-Lust! an statt daß man mich ihr Gnaden schelte / hab ich mir erwehlet den Namen eines Knechtes JEsu Christi. An statt / daß mich andere ehren solten / so will ich JEsum meinem liebsten Meister ehren / und Ihme so viel mir müglich ist / folgen. An statt daß ich in der Gutschen fahre / und mich Freyherrlich bedienen lasse / so will ich mit meinem Gehülffen in einen Theil der Welt gehen / und das Evangelium den armen unglaubigen Leuten predigen / auch anzeigen / daß das Jüngste Gericht nahe vorhanden seye.

Daß ich aber liebste Leser / so viel von mir selbsten sage / müst ihr mir ja nicht in argen außlegen / dann es geschihet einig und allein darum / daß ich euch durch mein Beyspiel / die Eitelkeit der Welt gantz erlaiden will / auch einen theils Studenten / die geringeres Stan-

Standes sind / Lust zu machen / daß sie nur folgen / in fremden Låndern die Evangelische Warheit fortzupflantzen.

Wolan nun ihr Christliche Hertzen / die ihr gesinnet seyd Christo zufolg / das Evangelium in der Welt außzubreiren / und in meine Gesellschafft euch zubegeben / lasset euch eure Freundschafft nicht widerum davon abwendig machen / setzet nicht all euer Vertrauen auf eine gute Erbschafft / suchet nicht allzu hohen Ehren-Stand / sehnet euch nicht nach einer grossen Besoldung / sondern erwartet mit Gedult deß himmlischen Gnaden-Lohns / den JEsus Christus nicht nur seinen Aposteln und Jůngern zugesaget / sondern auch allen denen / die um seinet Willen / und seines Evangelii / allerley Armut und Verfolgung in der Welt leiden / darvon Er sagt / bey Luc. 6. Seelig seyd ihr Armen / denn das Reich GOttes

ist euer. Seelig seyd ihr / die ihr hie hungert / dann ihr solt satt werden. Seelig seyd ihr / die ihr hie weinet / denn ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr / so euch die Menschen hassen / und euch absondern / und schelten euch / und verwerffen euren Nahmen / als eines boßhafftigẽ / um deß Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hupffet / dann sihe / euer Lohn ist groß im Himmel.

Bey diesem Außspruch meines Allerliebsten HErrns und Meisters JEsu Christi / laß ich es auch bewenden / und schliesse.

Der

Der Beschluß

Hält in sich etliche nöthige Erinnerungen.

DIeses ist nun dasjenige / welches ich euch liebe Leser / vorzubringen habe gehabt / wie ich gesinnet seye / mit der Hülffe GOttes eine neue Gesellschafft aufzurichten. Aber dieses Wort Neue Gesellschafft / müsset ihr mir günstige Leser nicht in argen außlegen / und gedencken / als ob ich wolte gantz etwas Neues aufbringen: Nein / das ist meine Meinung nicht / sondern **ich verlange das alte löbliche Werck der Außbreitung deß Evangelii**

gelii durch eine Gesellschafft zu verneuern / und das nenne ich Neu.

Welche nun rechte Christen sind / in denen die Christliche Liebe nicht gantz erkaltet ist / denen wird dieses mein treuhertziges Erinnern zu Hertzen gehen / sie werden bekennen müssen / daß es löblich und recht seye / auch daß es die Christliche Liebe erfordere / daß man den Heiden zu unseren Zeiten / so wol als vor Alters / das Evangelium predige; Dann was können die jetzolebende armseelige Heiden davor / daß ihre Vor-Eltern das gepredigte Evangelium verachtet / und von sich gestossen haben.

Welche gewissenhaffte Christen sind / die werden verhoffentlich

lich bewogen werden / so wol durch anderer Gottseeligen Leut/ als durch diese meine / und Herrn Hirschmanns Schrifften / daß sie ihnen belieben lassen alles zu beförderen / was zu einer Jesuslie= benden Gesellschafft dienet / sie werden selbst darnach trachten / daß diese Geistliche Brüderschafft in ein rechtes Aufnehmen komme/ wie es nach ihrer Weise gethan/ die löbliche fruchtbringende Ge= sellschafft/ und andere/ ja sie wer= den sich befleissigen / daß sie es Weltlichen Gesellschafften weit bevor thun.

Welche inbrünstige Beken= ner der Augspurgischen Confessi- on sind / die werden sich anfan= gen zn schåmen vor den Papisten/ und nach ihrem Exempel zu eif= ren/

ren / ihnen vornehmen / um die Evangelische Warheit.

Welche unter den Studenten bißhero Faulentzer und Stutzer gewesen / die werden die zeitliche Güter / die eitle Ehre / und die bald vorüber rauschende Wollust / nicht allzu groß achten / hingegen Christi Jünger willig werden / und nach ihren Gaben / theils in Teutschland / theils ausser dem Vatterland die Evangelische Warheit vermehren helffen.

Wolan nun liebe Christen / die ihr diese meine Schrifft zuhanden bekommet / **durchleset sie / aber nicht oben hin; Dann es sind darinnen begriffen nicht geringe / sondern hohe / wichtige / und sehr nöthige Sachen /**

chen / daran vieler tausend Seelen ewiges Heil und Wolfart gelegen ist.

Liebe Freunde / wenn ihr diese meine Schrifft gelesen / und zu Hertzen genommen / so theilet sie auch andern mit / auf daß sie gleichsam ein schneller Both werde / durch die gantze Christenheit / und viele fromme Christen Hertzen bewege / dieses löbliche Christliche / Gottwolgefällige Werck der Außbreitung deß Evangelii zu beförderen helffen.

Ich ermahne nochmahlen alle Evangelische Obrigkeiten / daß sie dieser Christlichen Gesellschafft sich Vätterlich annehmen; Dann durch jhr Ansehen / recommendation und Beförderung / kan die jun-

junge Bursch der Studenten/ mächtig angefrischet werden.

Ich ermahne alle Geistliche/ daß sie ihnen gefallen lassen/ dieses Christliche Werck neben mir zu treiben/ und die junge Burschе zu vermahnen/ daß sie das Reich Christi/ auf allerley Weise suchen zu vermehren.

Ich ermahne euch Studenten/ nehmet diese meine Schrifft zu Hertzen/ prüfet euch/ ob ihr euch getrauet in der Fremde zu leben/ prüfet euch/ ob ihr zu diesem Bekehrungs-Werck tüchtig seyd/ die weltliche Eitelkeiten zuverlassen/ die Freundschafft hindan zu setzen/ daß Geld vor Koth zu achten/ die zeitliche Ehre wie stinkenden Rauch zu fliehen/ und so ihr das bey euch befindet/ so kommet/

met/ folget mir/ nehmet meine Gesellschafft an.

Ich eile euch zu ruffen/ Ach! eilet doch zu kommen. Ich sprich euch an um die Geistliche Brůderschafft/ Ach! verwegert sie mir doch nicht/ ich bitte euch um JEsu Christi willen/ ich bitte euch Studenten/ um unsers barmhertzigsten Heilands willen/ der seine Arme außstrecket/ und nach allen Geistlich Armen/ ein hertzlich Verlangen tråget/ kommet/ sag ich/ kommet liebe Freunde/ helffet mir die arme Heiden/ und unglåubige Vőlcker in solche seine liebreiche Arme treiben/ auf daß er uns allesampt mit solchen bekehrten Seelen

len umfange / und zu sich ziehe in sein himlisches Reich / da wir Ihn mit allen anderen Außerwehlten und heiligen Engelein / in frölicher himmlischer Gesellschafft / ewig loben und preisen werden.

Nun wende ich mich zu dir / O JEsu! der ich Dir zu Ehren diese Gesellschafft aufrichte / ich bitte Dich / stehe mir doch bey in diesem hohen Werck / waß würde ich ohne Dich sonst außrichten / ich armer Mensch / der ich von heute kaum biß morgen zu leben habe. O JEsu! hilffe mir einen glücklichen Anfang machen / und den Grund recht legen zu dieser Geistlichen Gesell- und Brüderschafft / verschaf-

fe

fe mir solche Gehülffen / die es eben so treuhertzig meinen / eben mit solchem Fleisse treiben / und so es ja dein Göttlicher Wille wäre / daß du mich bald auß diesem Jammer = Leben abfordern woltest / und zu dir versetzen in deine himmlische Wohnung / so erwecke doch / O JEsu! auch widerum Gottesfürchtige Hertzen / die eben mit solcher Liebe gegen dir brennen die nichts anders / als deine Ehre suchen / die ihnen mit Ernst und Eifer angelegen sein lassen / auf Dich / O JEsu! den rechten Eckstein dieser Gesellschafft zu bauen / und solchen Bau in vollem Stand zu erhalten / biß du liebster JEsu /

zu deinem grossen Gerichts Tag erscheinen wirst. Und weiln ich meine Gebrechlichkeit erkenne/meine Sterblichkeit fühle/und meiner Nichtigkeit durch Lesung deines heiligen Worts verständiget bin/ darum so will ich auch diese Gesellschafft nicht nach mir sterbliche Menschen nennen lassen / sondern nach Dir hertzgeliebter HERR JESU; Dann Dir gebühret Ehre und Gewalt / von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Von

Von deinem Nahmen O JEsu / und von der Liebe die alle fromme Christen gegen dir haben sollen / da solle auch diese Gesellschafft den Nahmen bekommen und behalten / daß man sie nennen wird / die Jesusliebende Gesellschafft.

O JEsu / du Anfänger und Stiffter alles guten / hilffe das diese Gesellschafft schnell zu nehme / sich täglich mehre / in rechter Einigkeit verbleibe / und zu seiner Zeit viel Frucht bringe. O JEsu erhö-

erhöre mich! O JEsU! JEsU erfülle meinen Wunsch / Amen! Amen!

Nürnberg /

Gedruckt bey Christoff Gerhard.
Im Jahr Christi /
M. DC. LXIV.



Gedruckt

mit Typen aus der Zeit

von

W. Drugulin in Leipzig.